

**Ersteinstklassig**  
zusamm. mit **Ausschnitt**  
der **Sommer- und Winterg.**

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
halbjährlich 3.40 Mk.  
jährlich 6.40 Mk.  
Durch die Post bezogen  
Lsg. 20 Pf. mehr zu zahlen.

**Die Neue Welt!**  
(Wochenblatt)

**Telephon Nr. 1047.**  
Kriegsmann-Abdrück:  
Vollständig

# Die Neue Welt

**Infektionsgefahr**  
besteht für die 6 gepulverten  
Partikel oder deren Raum  
30 Pfund.  
für amoniacque Baupreis  
30 Pfund.  
Im reaktionellen Kette  
kann bei 70 Pfund.

**Infekte**  
mit die flüssige Nummer  
müssen infizieren die we-  
nigsten Jahre 10 bis 15  
Ergebnisse auftragen  
sein.

Eingetragen in die  
Postzustellungsliste

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1 1/2 Uhr mittags.

### Der Kampf um die Anleihe.

Von **Barbus.**

Die neue Türkei hat Schulden geerbt und Bedürfnisse geschaffen; das Verlangen, daß sie mit den Mitteln auskommen soll, mit denen das alte Regime nicht auskommen war, ist deshalb zu akuten, um endlich gemeint zu sein. Aber erst das wirtschaftliche Aufblühen, das in Gefolgschaft der politischen Umgestaltung eintreten würde, kann die Staatseinkünfte bedeutend steigern, bis dahin muß die Türkei Schulden machen. Die Türkei braucht Geld, viel Geld. Das weiß man sowohl in den diplomatischen wie in den Finanzkreisen. Man sieht aber darin nicht einen Grund, der Türkei nimmere als Schleusen des Kapitalzuflusses aufzumachen, vielmehr eine Gelegenheit, sich Sonderprivilegien zu verschaffen. Man will die Türkei sich nicht nur tributär, man will sie sich untertänig machen. Auf der anderen Seite sind jedoch sowohl das Interesse der europäischen Diplomatie wie das Interesse der europäischen Finanzkraft keineswegs einseitig; dabei zeigen die Varianten internationalen Verbindungen, die die Diplomatie nicht kennt, woraus neue Zusammenhänge und neue Störungen entstehen. Die Verbindung von England, Frankreich und Rußland ist vielleicht die unantastbarste von allen. Diese Staaten haben an ihren Beziehungen zueinandergehende kapitalistische Interessen; gemeinsam ist ihnen nur der Gegensatz zu Deutschland. Der Dreieck schließt Italien als hindisches Glied mit; aber auch zwischen dem kapitalistischen Deutschland und dem kapitalistischen Österreich besteht Reibungsflächen. Gemeinsam ist diesen beiden, daß Österreich auf dem Landwege nach den Balkanländern, Deutschland ebenfalls auf dem gleichen Landwege über die Türkei nach Kleinasien vordringen will; es besteht aber bereits eine starke Handelskonkurrenz zwischen Deutschland und Österreich auf dem Balkan, die sich mit der Entwicklung des Handels noch verschärfen muß.

Das Frankreich fürchtet die Erstarrung der Türkei und macht kein Geßl daraus. Es hat feinerzeit durch diplomatischen Druck mit dem Bau türkischer Eisenbahnen im nördlichen Teil Kleinasiens beschritten; das war die verhängnisvolle Politik der Schwächung der Türkei, um sie für eine spätere Aufstellung vorzubereiten. Diese Politik der Schwächung wird verfolgt, bekam aber einen viel dringenderen Grund: die eigene Schwäche Rußlands. Je mehr die Macht der neuen Türkei wächst, desto mehr sieht man in ihr einen gefährlichen Rivalen. Der Anlauf von Wanzerschiffen durch die Türkei veranlaßte die russische Regierung, mit einem gewaltigen Flottenbauprogramm aufzutreten. Sie will ihre Schwarzmeerflotte zu der härtesten im Weltgeheim. Auf neue Wanzerschiffe, neun Panzerkreuzer, 35 Torpedoböote und 12 U-Boote sollen gebaut werden und schon in diesem Jahr soll mit dem Bau von drei Wanzerschiffen begonnen werden. Das gesunde Aufleben des Handels in Trapezunt veranlaßte die russische offizielle Presse auf dem Maratru: Rum und der Kaukasus seien wirtschaftlich und politisch in Gefahr! Darum bot die zarische Diplomatie ihren ganzem Einfluß auf, um die türkische Anleihe zu verhindern, damit der Türkei die Mittel zu weiteren Kämpfen, besonders zu Flottenbauten, abgeschnitten werden. Sie bediente sich dabei Frankreichs als Werkzeug, und das Schicksal der türkischen Anleihe in Paris ist denn tatsächlich in erster Linie auf den politischen Einfluß der französischen Regierung zurückzuführen. Die Bedingungen, die man der Türkei stellte, ließen darauf hinaus, für jede selbständige Finanzpolitik zu unterbinden. Der Staat muß aber vor allem die Finanzquellen des Landes in seinem Besitz konsolidieren, wenn er sich weiter entwickeln soll. Nur auf diese Weise würde die Türkei, unter andern, zur Schaffung einer Staatbank gelangen können, die nach Anweisung der nötigen Goldreserve, zur Notenemission übergehen und so erst dem Staat den nötigen finanziellen Spielraum gewähren würde. Traut man der neuen Türkei die Verwaltung und Entlohnung ihrer Finanzen nicht zu, so spricht man ihr ihre Eigenberechtigung überhaupt ab, sondern ist die Möglichkeit einer selbständigen Existenz ab.

Für England liegt in diesem Augenblick das Schwergewicht der Orientations in Kleinasien und Westasien. Hier fürchtet das kapitalistische England seit der Etablierung der autonomen Eisenbahn und ihrer projektierten Fortsetzung bis zum Persischen Golf die Konkurrenz Deutschlands. Welche Bedeutung dieser Eisenbahn zuzählt, ist u. a. aus folgendem zu ersehen: Der Handel Persiens wird jetzt von Rußland beherrscht, aber nicht weil die russischen Kaufleute hier einen Unternehmungsgeist entwickeln, den sie sonst vermischen lassen, sondern weil Rußland eine Eisenbahn nach Persien hat. Die Industrieanlagen Westeuropas nämlich, wenn sie diese russische Eisenbahn entbehren und zum Persischen Golf zu gelangen, und doch bezogen auf England vom Persischen Golf aus nur Südpferden zu beeinflussen. Die Eisenbahn, die Anatolien erschließen hat, würde durch ihre weitere Fortsetzung und eventuelle Zweiglinien eine unmittelbare kurze Verbindung zwischen Mitteleuropa und Persien und zugleich eine große Würtigung des Weges nach Ostindien und den übrigen Ländern des stillen Ozeans schaffen. Darum scheint man jetzt in England selbst die zur Attualion Südpferden gehen zu wollen, um den Answeg der Eisenbahn zum Persien her zu halten. Deutschland kann aber in Kleinasien nur im Anschluß an die Türkei vorwärts kommen. Darum die Unterstützung an die Türkei vorwärts kommen. Darum die Unterstützung an die Türkei vorwärts kommen. Darum die Unterstützung an die Türkei vorwärts kommen.

türken. Für die Türkei ist die Erstreckung Kleinasiens die Grundbedingung ihrer Machtsteigerung, denn dort hat sie ihre Wirtschaffen. Nur von dort aus kann sie ihren europäischen Besitz sichern. Mit der türkischen Bevölkerung, über die sie in Europa selbst verfügt, vermag sie sich nicht einmal gegenüber den Selenenfluten des Balkans zu halten. Die Umwidmung Kleinasiens zu einem modernen Staat würde aber einer Konzentrationssucht für die makroökonomischen Weltverhältnisse überhaupt bieten, woraus wiederum Gefahren, in erster Linie für die englische Herrschaft, erwachsen. Das der Grund, weshalb man auch in England der Steigerung der militärischen Macht der Türkei mit Ungunst entgegensteht und die Jungtürken beim Wählung der Anleihe im Stiche läßt. Als nun aber die Reise an Deutschland besag. Dekretiert kam, da bekamen die Jungtürken sowohl die Profilierung wie die internationale Solidarität der Großfinanz zu fühlen. „Sie misshandelten zweifellos die Solidarität der großen internationalen Kreditlinie, sie sind schlecht unterrichtet über die geheime Medank der Emmissionen, sie sind nach ein bißchen zu jung, die Quantitäten!“ — sprach Herr Hanaoka beim Schiedsrichter der Anleiheverhandlungen. Der Mann kennt die Verhältnisse; so lebenswichtig man war, so zugestimmt zeigte man sich. Auch durch die bürgerliche Presse wurde die Forderung ausgedrückt: „Macht ein freundliches Gesicht, aber haltet die Tücheln zu.“ Das Ergebnis ist denn auch, nach den bisherigen Mitteilungen, nur, daß die Türkei einen fünfzigjährigen Wechselrecht erhält, den sie mit sechs Prozent bezahlen muß, und das Verprechen, 1911 eine Anleihe unterzubringen — wobei übrigens mit größerer Sicherheit anzu nehmen ist, daß bis dahin die Verhältnisse auf dem deutschen Kapitalmarkt sich verschlechtert werden, als umgekehrt. Der offensichtliche Zweck ist: die finanziellen Anlagen der Türkei zu festigern, um einen desto größeren Druck auf die Regierung ausüben zu können.

Die gerufen, tauchen jetzt auch die nationalen Völkerverträge auf, um die Politik der Großfinanz und der Diplomaten zu unterstützen. Ungarische Völkerverträge haben einige friedliche Einwohner hingemordet und Eisenbahnstationen verbrannt. Es gehört nicht dazu — weder an Patriotismus noch an Selbstopfer — ein halbes Dutzend Leute zusammenzubringen, um eine Bombe unter das Eisenbahngleise zu legen. Was ist aber der Zweck? Es geht dahin, auf der Eisenbahnlinie Hindernisse zu setzen und die Regierung zu zwingen, die Strecke militärisch zu besetzen, was ja ein bedeutendes Verdrängen angeht und erhebliche Kosten erfordert. Ich glaube nicht, daß dieser raffinierte Plan dem Gebrauche eines mazedonischen Bauern entpringen sein sollte. Auch griechische Völkerverträge machen sich bemerkbar.

Das sind bei alledem noch vereinzelte Vorkommnisse. Die offizielle Presse weiß freilich bereits zu berichten, daß in Mazedonien die innere Organisation der Aufstandsbebewegung vollständig wieder hergestellt sei. Solche Nachrichten sind mit äußerster Vorsicht aufzufassen. Wir werden ja sehen, wie sich die Dinge entwickeln werden. Sollte die mazedonische Frage wieder „aufgelöst“ werden, so können wir jetzt von den ersten Anfängen an verfolgen, wie die Sache gemacht wird.

### Das Ende des Bruhn-Prozesses.

Der Erpreßprozeß gegen den Herausgeber des Sensationsblattes Wahrheit, den konservativ-antidemokratischen Reichstagsabgeordneten Bruhn, hat nun nach 14tägiger Verhandlung das Ende genommen, das hier gleich zu Beginn des Prozeßes vorausgesetzt worden ist. Zum Schluß hat sich auch der Staatsanwalt Herr Veitinger zu dem Geständnis beugen müssen, daß Ehemannmann vom Schlinge des Wahrheitsmannes und dem plumpen Mitteln der Justiz nicht beizukommen sei. Herr Veitinger erklärte, daß das Verbrechen der Angeklagten moralisch höchst bedeutend sei und daß in einem Falle des Herrn Wolf Weiskopf, sogar der objektive Tatbestand der Erpreßung nachzuweisen sei, lieber aber, nicht die subjektive Schuld des Angeklagten. Er mußte daher Freisprechung in allen Fällen beantragen.

Hier ereignet sich also der ganz seltene Fall, daß ein Zeitungsbearbeiter vor einem preussischen Gericht freigesprochen wird — was ohnehin in tausend Jahren nur einmal vorkommt, sondern daß sogar der Staatsanwalt Freisprechung beantragt. Wer denkt dabei nicht an die Jahrzehnte von Gehirngänge, die von preussischen Richtern über sozialdemokratische Arbeiter verhängt worden sind? Strafen von einem, zwei, drei Jahren sind abgelesen worden wegen Kapitalverbrechen, aber von keinem dieser zahllosen Opfer hat der Staatsanwalt in dem Tone gesprochen, den Herr Veitinger von Wilhelm Bruhn gesprochen hat. Er konnte keine politischen Gegner ins Gehirngänge bringen, aber die Ehre absprechen konnte er ihnen nicht; aufrecht, hochgehobenen Hauptes verließen sie alle die Stätte, an der die Richter ein Schuldig über sie gesprochen hatten.

Dagegen fällt sich die Rede, die der Staatsanwalt Veitinger über den nationalen Reichstagsabgeordneten Bruhn gehalten hat, dem Sinne nach an besten in die Worte zusammenzufassen: „Er ist zwar ein Dummkopf, doch beunruhigt ich seine Freisprechung.“ Das ist das gerade Gegenteil von dem, was ein moderner Kriminalist, den die Justiz gegenüber sozialdemokratischen Preussischern handhabt: „Sie sind zwar Ehemannmann, aber sie müssen verurteilt werden!“ Selbstverständlich gibt es keinen sozialdemokratischen Rechts

teur, der Herrn Wilhelm Bruhn seinen Freispruch nicht vom Herzen gönnte. Erst durch den Freispruch hat diese nationale Wiederannerkennung den ihrer würdigen kränenden Abschluß bekommen. Zur Aufhebung eines hinlänglich Sumpfes Staats-erhalten und hochpolitischer Verfallung gestellt sich nunmehr das Risiko der Justiz, die getrieben muß, daß sie zwar wohl imstande sei, anfängliche Leute ins Ausland zu bringen, daß sie aber gegenüber den schismatischen Auswüchsen jeder Korruption machtlos sei.

Wir wollen sehen, ob Herr Veitinger und seine Kollegen nach dieser niederdrückenden Erfahrung noch den Mut aufbringen, gegen angelegte sozialdemokratische Praktiker im Tone der stiftlichen Entrüstung machtlos zu sein!

Leider ist der Verbruchprozess zu Ende gegangen, ohne daß die Welt Wäberes über das Verhältnis des Angeklagten zu den hohen Regierungsbefehlenden erfahren hat. Dem Verfallenden des Polizeipräsidenten ist bekanntlich verboten worden, darüber anzugeben, weil durch seine Mitteilungen das „Staatsregime“ gefährdet werden könnte. Und Herr Bruhn, der in der Kunst des Schwärmens unbeschriebener Meiler ist, hat auch über diese intimen Beziehungen direkt geschwiegen — in der ganz richtigen Erkenntnis, daß sie ihm nichts mehr nützen könnten, sobald sie der Öffentlichkeit preis gegeben würden.

An interessanten Einblissen in das wirtschaftliche und sozialistische Leben der Großstadt hat es gleichwohl in diesem Prozess nicht gefehlt. Wurde das erste durch eine Schärfe moderater „Beleuchtungszeuge“ repräsentiert, deren Umfall in öffentliche Verhandlung der Staatsanwalt nicht ohne geringen Humor feststellte — sie hatten natürlich alle reine Wäsche und hatten vor Bruhn bereits keine Angst gehabt — so wurde das zweite höchst wirkungsvoll von der Schärfe der Journalisten begleitet, die sich um Herrn Veitinger, als ihren geistigen und moralischen Mittelpunkt, materiel gruppierte. Wir wollen keineswegs mit dem Finger auf sie hinweisen und sagen: So sind sie alle! Zweifellos gibt es auch in der bürgerlichen Presse aufrechte Männer, die mit der Feder in der Hand für ihre Lieberzeugung eintreten, und diese Leute verdienen dann um so mehr die Achtung auch des politischen Gegners, als es wahrlich keine leichte Aufgabe ist, im Dienste kapitalistischer Zeitungsgeldbedürfnisse an aufrechter Mann zu bleiben.

Und um Bruhn gehören nicht zu diesen seltenen Ausreichten, sondern zur Reihe des Lumpenproletariats, der unter der Feder, zu dem Schandst, die nie ihre Heberzeugung befehlen, die sich um Herrn Veitinger, als ihren geistigen und moralischen Mittelpunkt, materiel gruppierte. Wir wollen keineswegs mit dem Finger auf sie hinweisen und sagen: So sind sie alle! Zweifellos gibt es auch in der bürgerlichen Presse aufrechte Männer, die mit der Feder in der Hand für ihre Lieberzeugung eintreten, und diese Leute verdienen dann um so mehr die Achtung auch des politischen Gegners, als es wahrlich keine leichte Aufgabe ist, im Dienste kapitalistischer Zeitungsgeldbedürfnisse an aufrechter Mann zu bleiben.

Und um Bruhn gehören nicht zu diesen seltenen Ausreichten, sondern zur Reihe des Lumpenproletariats, der unter der Feder, zu dem Schandst, die nie ihre Heberzeugung befehlen, die sich um Herrn Veitinger, als ihren geistigen und moralischen Mittelpunkt, materiel gruppierte. Wir wollen keineswegs mit dem Finger auf sie hinweisen und sagen: So sind sie alle! Zweifellos gibt es auch in der bürgerlichen Presse aufrechte Männer, die mit der Feder in der Hand für ihre Lieberzeugung eintreten, und diese Leute verdienen dann um so mehr die Achtung auch des politischen Gegners, als es wahrlich keine leichte Aufgabe ist, im Dienste kapitalistischer Zeitungsgeldbedürfnisse an aufrechter Mann zu bleiben.

Der Verbruchprozess ist zu Ende. Die Angeklagten sind freigesprochen! Gerichtsdiener, öffnen Sie die Fenster!

### Politische Ueberflucht.

Halle a. S., den 8. November 1910.

#### Ein „Nationalagent“ für Wilhelm II.

Ehen erst hat man Wilhelm II. aus den Tischen der Staats-geber ein jährliches Gehalt von 3 1/2 Millionen Mark gemacht, und schon wieder werden Sammlungen für ein neues Gehalt eingeleitet. Am 15. Juni 1910 feiert Wilhelm II. sein 54. Jahrg. „Regierungsjubiläum“. Aus Anlaß dieses beglückenden Tages ist in Danziger Marinekreise, wie die Danziger Zeitung schreibt, der Gedanke aufgelaufen, ein Nationalagent an den reiden Herrn von Bruhn zu machen. Man hält hierzu eine neue, aufsehend großartige ausgestattete Geschäftsstelle zur persönlichen Verfügung für ganz besonders geeignet. Die Herren, die auf diese Idee gekommen sind, denken natürlich nicht daran, die Kosten selber zu tragen. Sie wollen in ganz Deutschland den Wetteils aufschwung und verdienen jetzt schon, doch ihnen jede, auch die kleinste Gabe, willkommen sei. Ein solches Schöff würde mindestens 10 bis 12 Millionen Mark kosten. Die Hoffenbewusste Arbeiterchaft wird es selbstverständlich ablehnen, auch nur einen Pfennig für einen solchen Zweck zu geben. Und wenn die reiden Leute sehen, daß nicht ein Oben oder Mittel für sie herauskommt, dann sind auch sie in der Regel furchtbar hart. Es ist zu erinnern an die dem Flottenkreise nachgehenden deutschen Frauen, die feinerzeit auch einmal eine Sammlung eingeleitet haben, um ein neues Kriegsschiff zu kaufen, um dann mit Ach und Krach 10 000 Mk. zusammenzubringen,

mit welcher Summe man kaum die Spundrüpe für das Kriegsschiff hätte kaufen können. Zur Verleihung des höchsten monarchischen Ordens ist die neue Medaille vortrefflich geeignet.

### Die Kassenrevolte in Südwest-Afrika.

Die in Bindfuß erscheinende Deutsch-Südwester-Afrikaische Zeitung bringt eine Darstellung der bekümmerten angeblichen Nevalie, bei der 14 Kassen getötet und eine große Anzahl verwundet worden sind. Die farbigen Arbeiter, sogenannte Transvaal-Arbeiter, standen in den Diensten der Eisenbahnfirma Orenstein u. Koppel. Die schwarzen Arbeiter hatten Vorwürfe bekommen, und als der Termin der Gehaltszahlung heranrückte, wollten sie sich die Abzüge für Extrarationen und für die Sonntage nicht gefallen lassen. Zeitweilen sollen die Arbeiter auch die Freiheit niedriger gelegt haben. Um dem zu begegnen, griff die Verwaltung zu dem Mittel der Konfiskation, und schließlich auch noch dazu, den Schwarzen das Wasser zu entziehen. Was es heißt, die Schwarzen dem Durst zu überantworten, geht am allerbesten daraus hervor, daß Hunderte von Kilometern zurückgelegt werden mußten, um wieder an eine Wasserstelle zu gelangen. Diese wahrhaft barbarische Handlungsweise hat die Negre begriffenweise aufgeregt und nun griff der verantwortliche Beamte der Baufirma zu dem Mittel, die in der Nähe stationierte 60. Kompagnie zum Schutze der angeblich bedrohten Beamten herbeizurufen.

Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem Zusammenstoß, den 14 Negre mit ihrem Tode bezahlten müssen. — An der Wichtigkeit dieser Darstellung, die wir hier aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt haben, wird höchstens insofern gewagt werden können, als angenommen werden darf, daß die Zeitrechnung noch so richtig ist, da in Bindfuß erscheinende Blatt muß natürlich auf die Wünsche des Gouvernements möglichst Rücksicht nehmen, und dieses wiederum hat ein Interesse daran, den ganzen Vorfall so milde als möglich hinzustellen. Vielleicht wäre die Sache ganz anders verlaufen, wenn nicht im Kapländischen Parlament ein Abgeordneter die dortige Landesverwaltung interpellierte hätte.

Ein amtlicher Bericht ist noch immer nicht erschienen. Wegen aller möglichen Bagatelldinge werden zwischen Berlin und Bindfuß Telegramme gewechselt, hier scheint man den denkbar langsamsten Weg gewählt zu haben.

Ob das Eingreifen des Militärs nun berechtigt war oder nicht, sowie ist jedenfalls sicher, daß die Firma Orenstein u. Koppel durch ihr getragene unerbittliche Vorgehen gegen die Schwarzen die Revolte provoziert hat, und es wäre zu betonen, wenn die englische Regierung ihren eingeborenen Regern unterlagel würde, noch weniger im Dienste dieser Firma tätig zu sein. Der neue Staatssekretär des Reichscolonialamts wird gezwungen werden, im Reichstag eine Darstellung der ganzen Sache zu geben, um so mehr, als die englische Regierung anscheinend durchaus nicht gewillt ist, die ganze Angelegenheit einfach im Sande verlaufen zu lassen. Man ersieht aber hieraus wieder, in welcher Weise die deutsche Kolonialpolitik betrieben wird.

### Woaobit im Belagerungszustande.

Dem Vorsitzenden der 3. Strafkammer in Berlin, Landgerichtsdirektor Rieber, sind angeblich in den letzten Tagen zahlreiche Drohbriefe zugegangen, die sich dahin ausdrücken, daß Herr Rieber mit der Lebensdauer der Woiabiter Prozesse sein Leben aufs Spiel setzen würde. Es wurde gedroht, daß man das Kriminalgerichtsgelände demolieren oder in die Luft sprengen würde. Allen Umständen nach handelt es sich hier um einen großen Unfug oder um das Werk von Polizeispißbüßern. Die Polizei scheint diese Briefe furchtbar ernst zu nehmen, denn es wurden für die Tage der Verhandlungen die unschuldigen Verurteilten getroffen. Das Kriminalgerichtsgelände wird in seiner ganzen Ausdehnung durch Polizeifriedens abgehehrt werden, und sämtliche Portale werden mit einer größeren Anzahl Schaulustler in Uniform und in Zivil besetzt. Der Eintritt zur Verhandlung ist nur den Richtern, Staatsanwälten und Verteidigern, den Zeugen und den mit besonderen Eintrittskarten versehenen Personen gestattet. Außerdem will sich die Polizei die 426 Zeugen, die geladen sind, recht genau ansehen, in der Hoffnung, unter ihnen noch „Teilnehmer an den Strafvällen“ zu entdecken. Daß die Polizei diese Absicht hat, ist ihr ohne weiteres gutzutauen. Denn für sie wäre es sehr bequeme, wenn man die Entlassungszeugen, die sicher nicht zugunsten der Polizei auszusagen können, einfach als

der Teilnahme berechtigt nicht berechtigen würde. Bei Ausbruch der von Prossen gegen Wafrerisdemonstranten ist das ja bereits geschehen und wird immer mehr zur fängigen Wirkung der preußischen Gerechtigkeit.

### Drei neue Gefehesvorlagen.

Der Reichstag wird sich in seiner ersten Sitzung mit drei neuen Gefehesvorlagen zu befassen haben, deren Inhalt wir hier kurz skizzieren wollen.

Das Gesetz zum Schutze der zur Herstellung von Reichsbanknoten verwendeten Papiere bestimmt, daß solches Papier ohne Erlaubnis des Reichsfiskus nicht angefertigt oder aus dem Ausland eingeführt, noch verkauft, feilgehalten oder sonst in Verkehr gebracht werden darf. Wer gegen diese Bestimmungen verstößt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, und wenn das Papier unbefugterweise zur Herstellung von Papiergeld verwendet werden sollte, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung des Gerichtsverfahrens ist bedingt durch die Neuregelung der Strafprozessordnung. Grundsätzliche Aenderungen enthält er nicht.

Die Vorlage des Gesetzes über die Befestigung von Zielfeldern ist seinerzeit bei der Beratung des Reichstages bereits besprochen worden. Es wird bestimmt, daß Andauer oder Andauerstelle nur bei der Vertiefung ausfallen werden. Ansonsten wird eine solche Befestigung zulässig ist, bestimmt der Bundesrat. Die Neuregelung ist deshalb notwendig, weil zunächst einmal in Deutschland über das Abwehrwesen die verschiedensten Bestimmungen bestehen, und weil neuer Forschungen ergeben haben, daß Anstichsleine in Zielfeldern fortlassen, und daß dadurch mit der Zeit immer wieder Anstichslein auftreten können.

### Deutsches Reich.

Der Reichstag nimmt seine Arbeiten am Dienstag, den 22. November, nachmittags 2 Uhr, wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen an diesem Tage drei wichtige Vorlagen über soeben eingetragene Gefehesvorlagen, und zwar erstens die Aenderung des Gerichtsverfahrens, zweitens das Gesetz betreffend den Schutzes des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papiers, und drittens das Gesetz über Befestigung von Zielfeldern.

Die Regimentsnummer als Schinder. Wegen Soldatennistandlung in 292 Fällen hatte sich der Sergeant Stanislaus Witzki von der ersten Kompagnie des in Jauer garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 154 vor dem Kriegsgericht zu verantworten. In 66 Fällen hatte sich der Angeklagte unter Mißbrauch der Waffe — Gewehr und Seitengewehr — vergangen, indem er beim Ausüben der Rekruten die Leute damit stieß und schlug. Besonders Gefallen fand der Sergeant am Knöchelgemaßen mit Schmelzstücken. Was erfindlicher die Angeklagte im Quälen der Rekruten vorgeht, ergibt sich daraus, daß er einen Mann wegen eines geringen Fehlens 154 Mal (nach der Zahl der Regimentsnummer) das Gewehr strecken ließ. Den Aussteller knüpfte mißhandelt er dergestalt, daß dieser aus Verzweiflung zu einem desertierte, wodurch erst die Sache zur Kenntnis der Vorgesetzten kam. Trotz dieser Mißhandlungen kam der Angeklagte mit — sechs Wochen Mißlärge dazu, da der Gerichtshof „nur“ 30 Felle mittlerer Art anmahnt. Der Vertreter der Anklage hatte vier Monate Gefängnis und Degradation beantragt.

Ein Ansporn für die Rekruten, dem herrlichen Militärleben mit Treuen entgegenzutreten.

Gegen der Wundersünder. Dieser Tage wurde im medlenburgischen Domänengebiet der Radisof Lintow neu verpachtet. Die bisherige Jahrespacht betrug 10000 Mark. Jetzt bringt der Hof jährlich 16000 Mark, also 6000 Mark jährlich mehr. Im Laufe der neuen Pachtzeit (14 Jahre) vereinbart die Domänenkassette also 84000 Mark mehr als in der abgelaufenen Pachtperiode! Dabei ist bei der jetzigen Neuver-

pachtung der Pächter und Nachvermehrung von dem Hofhof abgenommen worden und wird nunmehr für sich verpachtet werden. Und der neue Pächter ist nicht etwa irgend ein „Gutsaffe“, der von der Landwirtschaft nicht versteht, sondern ein alter Agrarier. Der weiß eben, was unter den Buderstöhlen an Profit zu machen ist mit der Landwirtschaft! Die Arbeiter auf dem Lande aber werden mit Hungerlöhnen abgepreist!

Nach dem Steuergesetze. Der nationalliberale obdenburgische Abg. Freiherr v. Sammerheim hat sein Landtagsmandat mit folgender Begründung niedergelegt: „Wegen der Behandlung meiner obdenburgischen Fabrik bei der Einkommensteuer, wobei auf meine Reklamation das Ergebnis mit fortbenannt wird, bin ich gezwungen, mein Landtagsmandat niederzulegen und meine Arbeit ganz meinen eigenen Angelegenheiten zu widmen.“

Der Landtag dürfte diesen Schmerz mit Fasslign ertrogen. — Wenn Studenten grüßeln. In der Pflanzlichen Landesstellung findet sich nachstehender Bericht aus Wien: „Der wegen Körperverletzung resp. Mißhandlung hatte sich ein Student aus Marburg vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte infolge Wortwechsels einen jenseitigen Kurshen verhalten, und zwar, wie sich aus der Verhandlung ergab, einen völlig schuldlosen. Das Gericht nahm den schlagfertigen jungen Mann in eine Geißstrafe von — 5 Mark.“

Ein Berliner Blatt bemerkt dazu: Wie diese Strafe auf den prügelglühigen Vertreter der gebildeten Jugend abgedrückt werden muß! Weib einer unferer Leser zufällig, ob schon einmal ein Arbeiter, der einen „höllisch schuldlosen“ Studenten verprügelt hat, mit 5 Mark davongelommen ist?

### Oesterreich-Ungarn.

Ein Jubiläum des Arbeiterbundes. Am 3. November 1897 hat das Ministerium Bed, einem vom Abgeordnetenhaus angenommenen sozialdemokratischen Antrag folgend, die Vorlage über die Einführung der obligatorischen Alters- und Invalidenversicherung eingebracht. Seit, nach zwei Jahren, hat das Volksthaus noch nicht einmal die Verabreichung der Ausschussberatung herbeiführen können, obwohl die Sozialversicherungsanstalt durch ein eigenes Gesetz permanent erklärt wurde und über die großen Ferien von 1910 tagen sollte. Er hat seit langem seine Sitzung mehr abgehalten.

### Frankreich.

Das neue Kabinett Irland. In politischen Kreisen Frankreichs rechnet man sogar mit seinem baldigen Sturz. Heute, Dienstag, ist die erste Kammeritzung unter dem neuen Ministerium. Es ist wahrscheinlich, daß das gleich der Sturz gegen das Kabinett losbrechen wird. Da niemand die Stimmung der französischen Kammer im voraus berechnen kann, ist es schwer zu sagen, ob diese Prophezeiungen eintreffen werden. Jedenfalls, so meint der Pariser Korrespondent des B. Z., wird der Verlauf der Sitzung bereits einsehen lassen, ob das Kabinett überdauern wird, wie die Kammer sich zu dem neuen Kabinett stellt, und ob es als arbeitsfähig betrachtet werden kann. Die Schwierigkeiten liegen in einer Frage des Prinzipals und in einer Personalfrage. Die erste betrifft den belandlichen der Geheimenrat zur Verhütung des Streiks in Staatsbetrieben, der zweite Afferre, dessen Wahl von den meisten für einen schweren Fehler, von einer nicht bedeutungsvollen Minorität dagegen für einen gefälligen Schachzug gehalten wird. Als gefälliger Schachzug aber gilt anderen die Wahl Afferres deshalb, weil er durch seine Stellung im Freimaurertum großen Einfluss auf die Schindilate ausüben, deren wichtigsten Führer und Redner sämtliche Freimaurer sein sollen (?). Man glaubt, daß er auf diese Art der Regierung tief überhaupt kommt, werden wir bald wissen. Vorläufig sammeln sich die Kräfte zur entscheidenden Schlacht.

Für den Vorschlag Millerand, ein fängendes Einigungsgesamt einzuführen, dessen Mitglieder aus Vertrauensmännern der Gesellschaften und aus Arbeitern bestehen, wären die Deputierten bestimmt, die Arbeiter wahrscheinlich zu haben

## 34) Kraft. Nachdr. verb.

Roman von Fritz Maubacher.

„Neben Sie nur, Franz. Wie ein Mann zum andern. Es ist kein von Ihnen, daß Sie die anabige Frau gekostet haben.“ „Das hat mir die Herr Major mit seinem fänglichen Ansehen. Herr Reichsminister, ich finde die Sache nicht so einfach, wie Sie es macht. Ich glaube, sie wollen ihn noch dazu ein Auge ausmeißeln oder so was. Er spöht mit den Doktoren. Wenn sie aber fort sind, dann sollten Sie ihn schreien hören. Mit mir natürlich. Er soll's nur, aber das Herz brecht sich einem im Leibe rum. So ein Idiot, guter, lieber Herr!“

„Nun, Franz, was bewegt und mußte siehen bleiben um seine Fassung wieder zu gewinnen.“

„Also bleiben Sie hier, Franz; und wenn der Major nach Ihnen ruft, um mich hinauszuwerfen zu lassen, so kommen Sie. Früher nicht.“

„Nach ging von Franz weiter und öffnete ohne anzufassen die Tür, die zum Garten über zwei Treintufen unmittelbar in den Arbeitsraum führte. In einem großen Tische, der halb mit Töpfen, Ziegeln und Metorten bedekt war, lag Offenborff in seinem Vollauch. Beim Eintreten konnte man Franz nur wahrnehmen, daß Offenborffs lichte Auge entzündet war und die Hande mit roten Stellen weiter am sich griff.“

„Da sind Sie also wieder.“ sagte Offenborff mit seiner gewöhnlichen tiefen Stimme, nur daß etwas Unbehagliches in ihr zitterte. „Sie haben ja oft den Wunsch geäußert, mein Laboratorium zu betreten. Eine der Apotheken des großen Wittelsrieden. Ich möchte Ihnen gleich vorwarnen, daß man nicht ausbrechen, daß Sie sich hier keine Ängste annehmen. Es wäre zwar bei Gemüthlichkeit erhöhen, aber mein Auge ist seit einigen Tagen etwas empfindlich, und hier in diesen Töpfen sind allerlei Stoffe, die in die Luft bringen könnten, lustige Stoffe. Deshalb wollte ich auch niemals den Zutritt gestatten. Somit wenn ein Arbeiter ausbrechen sollte, ist ja nichts Wertvolles in der Nähe, kein Haus und kein Versteck. Döchentlich die Spaten brauchen und ich. Aber da Sie einmal da sind, van Franz, schauen Sie sich nun einmal um. Mich kennen Sie ja schon, mich brauchen Sie nicht anzuarzen. Betrachten Sie lieber meine Siedensachen. Dort die Wasserleitung, dort ist sehen Sie den Apparat für destilliertes Wasser. Ein Idioten Anblick, was? Sauberes, reines Wasser. Denn mein Dien. Wenn man da Holz und Kohlen angündet, so gibt es nicht und Sige, was ein sehr mysteriöser Vorgang der Natur ist, wenn sich auch keine Köhln darüber wundert. Na und in den

Stößen und Klischen ist immer ganz genau das drin, was auf der Glühete steht. Apophelernaren. Hast keine Glüte. Nur was man so zu Sprenglöchern braucht.“

„Nun Franz hatte den ganzen Raum möglichst unbefangen betrachtet und glaubte jetzt sein Grauen vor dem entzündeten Auge und der schredlichen Seite abzumenden zu haben. Wenn man trat er an Offenborff heran und reichte ihm die Hand. Der blidete ihn durchbringend an, und schien auf ein Zeichen des Wohlwillens zu lauern. Als van Franz aber den Blick ruhig aushielt, glitt es wie ein Schein von Freude über die halbvermeintlichen Züge des Majors.“

„Verzeihen Sie, van Franz. Entschuldigung. Es ist mir lieb, daß Sie gekommen sind. Gehen Sie sich mit mir. Hier, es ist noch ein Stuhl da. In meine rechte Seite. Ich höre recht besser.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Was haben Ihnen die Aerzte gesagt?“

„Offenborff lächelte laut auf.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Offenborff lächelte auf.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

„Nun Franz geherate und saßte abermals nach Offenborffs Sand.“

gewesen. Gegen eine gesetzliche Maßregel, die Hunderttausenden den Fortschritt beschränken will, zu dem die Republik sie ergreifen soll, sträubt sich die demokratische Empfindung gerade der besten Republikaner. Auch hat das Wort Willkürs Einbruch gemacht, der einem Mitarbeiter des Journal sagte, daß die Einschränkung der Redaktionsfreiheit deshalb gefährlich wäre, weil sie unmöglich geworden sei. Alle Spitzfindigkeiten können die Beschränkung nicht abwenden, daß die Maßregelung die Arbeiterkraft aufs äußerste empören wird, und die Geschäftsmänner der reaktionären Zeitungen lassen die Unzufriedenheit noch trüber erscheinen. Die Mächte der Regierung bedürfen auf den Zeit des Gesetzes, der mit „flüger Mäßigung“ ausgearbeitet werden soll; aber zwischen den Zeilen läßt sich an mancher Stelle herauslesen, daß dieser Trost nur eine Selbsttäuschung ist. Persönlich oder gezwungen wird die Regierung bald ihre Karten aufdecken müssen, und die Entscheidung, ob diesem reaktionären Ministerium ein längeres Leben beschieden ist oder ob es rasch im Orkus verschwinden wird, dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

**Sozialistische Interpellationen.**

Die Kammerfraktion der Sozialisten beschloß, zwei Interpellationen einzubringen. Die eine, welche von dem Abgeordneten Kuhnert vertreten werden soll, bezieht sich auf die Bedingungen, unter denen die Konsolidation der neuen Regierung erfolgt sei, die zweite, welche an erster Stelle von Nouré unterzeichnet ist, bezieht sich auf die arbeiterfeindliche Politik der Regierung.

**Die Steuererweiterung als Kampfmittel.**

Die Winger von fünf Ortschaften der Champagne erklären, sie würden solange Steuern zahlen, wie die Regierung, bis wirksame gesetzliche Maßnahmen zum Schutze ihrer Rechte erlassen seien.

**Türkei.**

**Ministerkrise?**

Konstantinopel, 7. November. Hier erhält sich das Gerücht, daß eine Ministerkrise oder doch wenigstens eine Umgestaltung des derzeitigen Kabinetts unmittelbar bevorstehe. Es ist wahrscheinlich, daß der Innenminister und der Landwirtschaftsminister sich zurückziehen werden. Andere Gerüchte besagen, daß das ganze Kabinett seine Demission zu geben beabsichtige, und daß Hüni Pascha mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden soll.

**Zwischenfälle an der montenegrinisch-türkischen Grenze**

sind etwas Alltägliches. Wie aus Saloniki berichtet wird, griffen türkische Wobammehaner und christliche Albaner, die in Scharen von Montenegro herüberkamen, die türkischen Wobalkaner in der Gegend von Terana sowie die in der Gegend von Wat an. Dabei wurde zwei Soldaten getötet, sechs schwerer, mehrere leicht verwundet. Die Türkei beschuldigt die montenegrinische Grenzkommission der fortgesetzten Überfälle.

**Aus der Partei.**

**Vom Fortschritt der Parteipresse.**

Die Rheinische Zeitung (Köln) gewann durch eine Hausausgabe an einem Tage 800 Abonnenten. Das Bochumer Volksblatt hatte im Laufe des Monats Oktober eine Abonnentenzunahme von 800 zu verzeichnen, die größtenteils durch Hausausgabe gewonnen wurde.

Die Sörliger Volkszeitung gewann zum Monatswechsel durch Hausausgabe 500 Abonnenten.

**Grundbegriffe der Politik.** Von Friedrich Stampfer. Dieg. 1. Vollständig komplett in 10 Lieferungen zu je 25 Pf. Gebunden liegt das Werk Ende November zum Preise von 3 Mark vor. Verlag der Frankfurter Verlagsanstalt und Buchvertrieb G. m. b. H., Hildesheim.

Die Ausführungen Stampfers umfassen die ganzen Grundbegriffe der Politik. Einige Kapitel seien angeführt: 1. Das Wesen der Politik, 2. Der Staat, 3. Die Staatsformen, 4. Die Veränderung der Staatsform, 5. Die Aufgaben des Staates (Innere Politik), 6. Die Aufgaben des Staates (Äußerliche Politik). Diese systematische Darstellung der Politik hat bisher gefehlt, wenigstens in einer für die Arbeiter erschöpfenden Weise. Sobald das Buch vollständig vorliegen wird, werden wir es ausführlich besprechen.

**Gewerkschaftliches.**

Ueber die Wirkung des Rabobroschusses auf die Bergarbeiterbewegung stellt die Dortmundener Zeitung, ein nationalliberales Amtsblatt und Unternehmerrorgan, Betrachtungen an. Das

Blatt meint zunächst, ob die Kollation durch Versammlungen und die in Aussicht gestellte Broschüre, die den demographischen Bericht der Verhandlungen enthalten soll, noch fernstehende Kräfte gewinnen wird, erhebe sich noch sehr fraglich. Dann betont das Blatt aber die Hauptfrage:

„Als ein hoch beachtenswertes Moment kommt auch in Betracht, daß die Gegenstände zwischen dem Verband und den anderen Organisationen immer schroffer geworden sind. Eine Einigung zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Lohnfrage, wie sie früher bestand, ist jetzt ganz ausgeschlossen. Das muß natürlich auch die Stofffrage des Verbandes hart lähmen; für die deutsche Industrie ist es natürlich erfreulich, daß sie keine Erschütterung auf dem Gebiete der Kohlenzeugung in die Kalkulation ihrer Pläne zu stellen hat.“

Es ist charakteristisch, wie das Unternehmerrgibt von der durch die Christlichen herbeigeführten Linie in der Bergarbeiterbewegung enttäuscht ist und hofft, daß die Unternehmer dabei ihr Schicksal ins Trockene bringen werden. Wenn sie sich dabei nur nicht genötigt berechnen!

**Lohnbewegungen in der Hutindustrie.**

In der Dresdener Hutindustrie war es früher, als die Organisation der Arbeiter noch schwach war, üblich, am Beginn der Strohhutfabrikation — im November — die Löhne für die Arbeiterinnen in der Weise zu „regeln“, daß die Unternehmer einfach diffinierten. Durch den Arbeiterverband ist es nun ein wenig anders geworden. Ueber 1500 Fabrik- und Heimarbeiterinnen gehören dieser Organisation an. Gestützt auf den Verband haben nun die Arbeiterinnen durch ihr geschlossenes Auftreten und durch die Solidarität ihrer männlichen Mitarbeiter, eine Lohnreduktion abgewehrt, die 2-4 Mark pro Woche ausgemacht hätte; auch die Heimarbeiterinnen nahmen daran teil. In einzelnen Fällen mußten die Unternehmer sich bequemen, den Preis für das Rohgarn herabzusetzen.

In Breslau, wo die Arbeiterinnen schon organisiert sind, ist es den Unternehmern mit Hilfe von Arbeiterinnen, die aus Krain (Oesterreich) importiert worden sind, nochmals gelungen, die Löhne nach Willkür zu kürzen. In Altenburg riefen 100 Arbeiter und 100 Arbeiterinnen der Seiden- und Kapputzfabriken in einer Lohnbewegung. Gefordert wird eine 12% prozentige Lohnzulage für Seidenarbeiter, für Arbeiterinnen wird wegen ihrer geringen Löhne ein entsprechend höhere Zulage verlangt. Es besteht Aussicht, daß die Forderungen ohne schwere Kämpfe bewilligt werden.

**Aus den Nachbarkreisen.**

**Wieder ein General als Schurkenger.**

Der unter Leitung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie gegründete Deutsche Frauenbund ließ sich auf einer in Halberstadt abgehaltenen Versammlung von dem Generalleutnant J. D. von Wochem einen Vortrag halten, in welchem der General nach dem Bericht der Halberstädter Allgemeinen Zeitung erklärte:

„Es ist überhaupt zu bedauern, daß die Wehrden nicht mit den ihnen zu Gebote stehenden Nachsmitteln gegen die staatsfeindlichen Intrigen der Sozialdemokratie vorgehen und daß sich die Wehrden, bei den Streiktruppen in Weichst seien Hunderte von Demonstranten niedergeschlagen worden, nicht bewehret hat.“

Es fällt auf, daß an der Spitze so ziemlich aller reaktionären Vereinigungen, die in den letzten Jahren unter Wehrhülle der Reichsverbandler gegründet wurden, inaktive Generale stehen. Der Reichsverbandsgeneral v. Liebert ist offenbar der Meinung, daß diese inaktiven Generale, die meist der Seeresverwaltung nicht mehr brauchbar gemacht erschienen sind, für solche Zwecke noch recht geeignet erscheinen. Wenn man die rührige Tätigkeit dieser Herren betrachtet, dann muß man doch fragen, ob die Seeresverwaltung diese Herren, die über eine Gesundheit verfügen, um die sie mancher Arbeiter beneiden muß, nicht noch anderweit beschäftigen könnte, statt das man ihnen aus den Taschen der Steuerzahler hohe Pensionen gibt. Auch die Mittel des Pensionats sind füglich aus indirekten Steuern, die in der Hauptsache als Kopfsteuer eben von jenen Massen aufgebracht werden müssen, gegen die eine Anzahl Generale mit einem, einer besseren Sache würdigen Eifer, anlämpfen. Dabei handelt es sich keineswegs etwa um verdiente Generale, die große Schlachten gefochten haben, denn dem Feldzug 1870-71 haben sie alle als junge Leutnants mitgemacht. Aber sie haben eben das Glück gehabt, nicht wie viele Tausende ihrer Kameraden schon auf die Seite gestoßen zu werden, ehe sie den Generatrank erreicht hatten. Was gute Beschreibungen und Prostitution bei der Ferne machen, ist ja auch hinsichtlich bekannt. Welcher Geistesrichtung aber diese „deutschen Frauen“ huldigen, das ergibt sich daraus, daß die oben zitierte Auslassung bei ihnen keinen Widerspruch fand.

„Gleichen. Drum Gruber nimmt den Weltkrieg. Wie das keine Bestand an seine Leben hat, ergibt sich aus einem folgenden, in einem Provinzialblatt veröffentlichten Interzale:

„Ein armer Kriegsveteran, Kriegsteilnehmer 1870-71, früher 10. Kompanie, Regiment 70, welcher seit langer Zeit arbeitslos, erwerbsunfähig und sehr bedürftig, hat mit ehrendenkenden Menschen um eine Unterstützung, Anfragen u. d.“

Abseuflich und blamabel zugleich für die generösden Köpfe unserer „Herzlichen“ Zustände.

**Städten.** Straßenzustände, die der Besserung bedürftig sind. Die eigenartige Zustände herrschen hier in der August-Sträßchen und in der Herzerstraße. Wenn man sich diese beiden Straßen ansieht, so fühlt man sich auf einen großen Müllhaufen versetzt, denn die Straße wird dort auch bei der trockensten Jahreszeit nicht alle. Alle Wägen an etliche Müllwagen der Gemeindeverwaltung, diese Müllwagen zu beladen, haben bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt. Es wird immer der Seitenpunkt vorgezogen. Wo ist denn das angebliche Interferenzvermögen, welches verschiedene Krautarten gegen sich selbst? Warum werden denn davon nicht die Stellen zu dem Straßenplattieren befreiten und die östlichen Zustände aus der Welt geschafft. Einige erstklassige Gemeindeväter halten es noch für angebracht, sich über die Schwermereit lustig zu machen.

Die Trinkschloßverhältnisse sind ebenfalls schlecht. Das ganze Ueberdorf, welches circa 1200 Einwohner zählt, hat nicht einen einzigen Trinkschloßverbrüder, das Wasser muß aus dem Ceeborie geholt werden. Da sagte auf Veranlassung der Kaufmann Abel als Gemeindevater gegen zwei Güter: „Was auch noch einen Bors, da habt ihr Wasser, mir haben wir auch ein gebaut.“ Jedenfalls hat er das Geld auch nicht mit auf die Welt gebracht, aber haben er die Arbeiter so reichlich unterstutzt? Die Verwendung ist ja jetzt etwas besser geworden. Es ist nicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen, mit dieser Gemeindeväterung, so bald wie möglich aufzuräumen. Bei den Wahlen dürfen nur Männer ins Parlament gewählt werden, daß Gemeindevater im Auge halten. Dieses können nur überaus gute staatsrechtliche Genossen sein.

**Ueber die Schrapalen.** Neue Streiter. Am heiligen Sonntag unternehmen einige Schrapalener Genossen eine Hausausgabe zur Gewinnung neuer Volksblatt-Abonnenten. Die Wirkung der Erfolg auch ein Heiner war, so kann man sagen, es sind doch auch wieder einige neue Streiter gewonnen und wenn diese wiederum einige neue Leser bringen, dann muß es vorwärts gehen trotz allem.

**Wippa.** Vom Bahnbau. Die Bahnhalle des vom Staat in Aussicht gestellten Eisenbahnbaues Mansfeld-Wippa wird jetzt endgültig vermessen und feigelegt. Anzuehlich soll der Bau im Frühjahr 1912 in Angriff genommen werden. Sie soll mitten durch Frieddorf führen.

**Wittenberg.** Die Ehen werden im Himmel geschildert. So behaupten unsere Frommen wenigstens immer. Ein Anker in dem vor Frömmigkeit trübenden Wittenberger Tagesblatt, dem Freitagsblatt der Geschickten, zeigt uns aber das Gegenteil. In der Suppenzeit der Sonntagsnummer befindet sich folgendes Interzale:

**Theologie — Geirat.**

Einem Kandidaten der Geistlichen bietet sich Gelegenheit zur Geirat mit meiner Nichte, die durch ihre Weisheit im Amtsgottendienst und durch ihren beschriebenen jenseitigen Charakter General für eine patriotisch glückliche Ehe bietet. Sie ist aus hochangesehener, wohlhabender Kaufmannsfamilie, eine sehr sympathische Erscheinung, 22 Jahre alt, wissenschaftlich und wirtschaftlich ausgebildet. Verheiratung freier Disposition. Annahmerna erbeten unter N. N. 257 an die Erped. dieses Blattes.

Die patriotische Nichte wird ja selbstlich eine recht gute Hausfrau werden, nimmt sie doch aus wohlhabender Kaufmannsfamilie, und das scheint ja die Hauptvorteile zu sein. Die direkte Vaterheiratsgeschichte würde an ihrem Einbruch bestehen, wollte man einen ausführlichen Kommentar dazu schreiben.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberliefer. Parteinarbeiter Paul Sennig für Anstand, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, Lokales Otto Liebherr, Provinzial- und Verammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Überall zu haben.  
**Echfe** No 3 1/2 3 1/2 Pf.  
**Salem-Aleikum**  
Cigaretten  
Ein Hochgenuss!  
Preise: 3 4 5 6 8 10 Pf. d. St.

**Extra-Angebot**  
für **wollene, seidene und Spitzen-Blusen**

Mittwoch d. 9. November      Donnerstag d. 10. Novbr.      Freitag den 11. November

Auf Extraständern in der I. Etage ausgestellt, ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Jede Bluse <b>3<sup>00</sup></b> M	Jede Bluse <b>5<sup>50</sup></b> M	Jede Bluse <b>7<sup>50</sup></b> M	Jede Bluse <b>9<sup>50</sup></b> M

**Brummer & Benjamin**

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

№. 263

Halle a. S., Mittwoch den 9. November 1910

21. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 8. November 1910.

### Die Engländer und die Satten.

Die hiererliche Gesellschaft der unendlich wichtigen und dringenden eine Lösung heftigsten Frage der Arbeiterlosenversicherung gegenübersteht, hat sich gestern im Stadtparlament am Harten in einem wohl etwas unbedeutenden Ausmaß an Professoren von Halle a. S. Diefer Herr erklärte nämlich, in einer Stadt, die jährlich 800 000 Mk. für Armenunterstützung ausgibt, könne man doch gewiss nicht den Vorwurf erheben, daß nichts für die Armen geschehe! Diese edelmütige Meinung wurde noch unterfchieden durch das Verhalten des Magistrats, der es nicht der Mühe für wert hielt, sich zu der Sache zu äußern. Wozu auch. Es handelt sich ja nur um ein Hilfsverhältnis, das nicht einmal der Geburt nach der besseren Gesellschaft. Es genügt, wenn man einmal zu dieser unangenehmen Gesichtscheit den jüngsten Magistratsmitglieder eine Denkschrift ausarbeiten läßt, die zu dem Schluß kommt: Wir lassen alles dem Alten!

Daß man sich bei diesem Auffchieben und Hinhalten der Sache in allerlei Widersprüche verwickelt: was macht's? Der gute Wille, nichts zu tun, ist bei unsern bürgerlichen Stadterordneten ja doch das Meiste in der Erscheinung. Nicht, so erklärte Herr Greiser in seinem unerwartet ausführlichen Referat, die „große Öffentlichkeit“ steht dem Genter System der Arbeiterlosenversicherung sehr feindselig gegenüber. Wer diese meißt, der ist in der Sache, so sagte er nicht. Gleich wichtig erklärte er indessen, in Straßburg, das auf dem Gebiet der Arbeiterlosenversicherung vorbildlich zu Werke gegangen ist, habe dieses feindselig betrachtete System gute Erfolge hervorgebracht. Um diese Feststellung mit dem erwähnten Skeptizismus übereinzubringen, führte er weiter aus, daß in Halle das Straßburger oder Genter System nicht durchzuführen sei, weil hier der Prozentfuß der Organisierten zu niedrig liege. Und wie ist's in Straßburg? Wir erwarten von dem Herrn Referenten nicht, daß er weiß, welchen Prozentfuß die gewerkschaftlich Organisierten in Straßburg von den dortigen Krankenfallensmitgliedern ausmachen. Aber wenn er schon die Frage behandeln wollte, hätte er sich danach erkundigen müssen. In Straßburg also ist die Prozentzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ungefähr 20 bis 25 in Halle. Und doch die guten Erfolge? Dies Verfahren scheint sehr der niedlichen Methode, den jeweils inländischen Sozialdemokraten die ausländischen als Straßburger Muster vorzuführen.

Ja, und dann sind da die sieben Internerminister, die in 1909 organisiert. Die würden ja bei dem Genter System nicht mit erst und das wäre doch recht schade. Im gleichen Atemzuge erklärte jedoch der Referent, daß es sich bei ihnen um recht unüberlässige Elemente handle. Wie St. Gallen zeige, können sie mit den Beiträgen zur Arbeiterlosenversicherung nicht nach, auch in Köln hätten sie keine Vorteile und in die Halle sei es gar nicht möglich, diesen unüberlässigen Elementen eine Stellung zu geben. Trotzdem zugegeben werden mußte, daß die Gewerkschaften deren Mitglieder allerdings keineswegs „liebe Kinder“ sind, Großes geleistet haben. Das ist halt so bürgerliche Logik. Es brennt ja nicht. Die da hungern und verwehnen, weil die unzulässige Gesellschafts- und Produktionsordnung ihre Arbeiterschaft beiseite schiebt zum Schaden der Gesamtheit, sind Arbeiter, und diese wäre ist ja so billig!

Neben der Verlegenheit der Bürgerlichen, der Gleichgültigkeit des Magistrats figurierte dann noch die brutale Schamnamakergebnisse. Ein Mitglied des Kollegiums, Herr Reichardt, besaß es oft mit maßiger Gewalt zu den diese Herr liegenden Räumen zieht. Laßt sie sich bei der Verhandlung der Frage zu äußern? Diese bei Angehörigen der unüberlässigen Elementen und Verlegenheiten ergeben gemißt im Kollegium jene unzulässige Stimmung, die dem Begräbnis vieler Klänge, dem Armenbegutts einer Vorlage, nämlich Lebensversicherung an den Magistrat, voranzugehen pflegt.

Was half es, daß unsere Genossen Punkt für Punkt die letzten Einwendungen gegen die sofortige Einführung der kommunalen Arbeiterlosenversicherung widerlegten, die Interessiertheit des Magistrats bloßstellten und scharf und klar die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung für den gesamten gesellschaftlichen Organismus entrollten. Die Bürgerlichen und der Magistrat waren sich einig in der Verweisung der Sache auf ein totos Gesetz und da war jede erbliche Vererbung vergebens. Wie ungläubig fahrlässig die bürgerlichen Vertreter die brennende Frage behandeln, erhellt daraus, daß sie es dem Magistrat überließen, über die Rattheit des zu erziehenden kommunalen Arbeitsnachweises zu entscheiden. Sie selbst wollten ihm die Hände nicht binden! So verhielten sich die „Volksvertreter“ im Verlaufe der Verhandlung.

Die gleiche Erklärung zeigte sich bei der Behandlung der Frage, wo man die geplante Halle a. S. unterstützen sollte. Notwendig ist die Sache, das wurde von allen Rednern zugegeben. Aber es scheint bald, daß man über diese bedeutend wohl gegenübersteht, weil die erste Anregung dazu von einer Arbeiterorganisation, dem deutschen Transportarbeiterverband, ausgeht. Wie ist es anders zu beuten, wenn der Gehörteste Schmidt-Rimpfer als Nachschubgeber anfährt: „Was will ich ja gar nicht, wobei das Geld abfließen? Und wenn Herr Knabe die Stadterordneten von dem „Radium“ warnt, Dinge zu unterstützen, die noch nicht bestehen? — Mit Verlaub, Herr Knabe, hat man noch nie Dinge unterstützt, die erst ins Leben gerufen werden sollten? Und hat man beispielsweise beim letzten Radium nicht ganz genau gewußt, wohin das Geld — 8000 Mk. — fenden? U. a. u. g. Solche Überreden müssen — es geht nicht anders — als ja u. b. besichtigt werden.

So bedeutet jede Sitzung der Stadterordneten eine Mahnung an die Arbeitererschaft, schon jetzt unermüdet in der auffällenden Meinart zu sein, die zur Erbringung größeren Einflusses in der Stadterwaltung führt. Befehls die Arbeitererschaft erst bei Vertretung im Stadtparlament die ihrer Stärke und Bedeutung im Stadtparlament die Dreifachheit zumutet, so werden es sich auch die Bürgerlichen dreimal überlegen, ob sie eine solche Behandlung wichtiger Arbeiterfragen wagen dürfen, wie sie es gefehrt besitzen.

### Zur Volksführung am 1. Dezember.

Am 1. Dezember steht wieder eine Volksführung im Deutschen Reich. Die bei früheren Fühungen, so ist auch bei dieser die Mitwirkung der Sanftmütigen und namentlich freiwilliger ehrenamtlich wirkender Helfer von größter Wichtigkeit. Die Zeitung und Durchführung des ganzen Fühgeschäfts ist für Halle dem Statistischen Amte der Stadt Halle a. S. übertragen worden.

Wir machen auf die bevorstehende Volksführung aufmerksam und weisen namentlich darauf hin, daß bei Angabe des Berufs Ausdrücke wie „Schlichter, Kaufmann, Direktor, Professor, Beamter, Ingenieur, Techniker, Ingenieur, Handelsmann, Arbeiter, Fabrikarbeiter u. s. w.“ zu vermeiden sind; vielmehr der besondere Zweig der Fabrikation, des Handwerks, Handels oder sonstigen Berufs, in welchem der (oder die) Betreffende tätig ist, angegeben werden soll, also z. B. Strumpfwirkerfabrik, Baumwollspinnerei, Schmelzfabrik, Forstgärtner, Materialwarenhandlung u. s. w. Insbesondere soll für Arbeiter und Tagelöhner stets der Arbeits- oder Geschäftszweig angegeben werden, in dem sie häufig oder meistens arbeiten (ob in Landwirtschaft, bei Garten-, Forst-, Bau-, Eisenbahn-, Chaussee-, Galen-, Manufakturwerken u. s. w.).

Diensthöfen für häusliche Dienste und persönliche Bedienung oder für das Gewerbe sind zu bezeichnen. Bei Gefrauen und Töchtern und anderen Verwandten gilt die Bezeichnung des Mannes oder der Väterin als besonderer Beruf. Dagegen können erwerbsfähige Söhne sehr wohl bezeichnen. Bei Beamten, Lehrern, Aerzten u. s. w. ist die Art ihrer Berufstätigkeit, welche aus den ihnen verliehenen Amtsbezeichnungen nicht immer zu ersehen ist, genau anzugeben, z. B. statt Professor: Universitätsprofessor, mit Unterzeichnung der Fakultät, Kommunalprofessor, Professor der Materei. Bei Beamten ist der Dienstzweig anzugeben. Für Beamten, welche keine erwerbenden Beruf ausüben und aus eigenen Vermögen, von Renten, Pension oder Unterbringung leben, ist dies ebenfalls zu machen, z. B. Oberst a. D., Amtsrichter a. D., Rensner, Pensionär, Lehrgänger, Altkrieger, Leibschreiber, Ausgebildeter, Almoosenempfänger. Einmalige Berufstätigkeit, Arbeiter u. s. w., die bei Angehörigen leben, ohne Rentenempfang zu sein, haben den Bemerke „ohne Beruf“ einzutragen. Bei Beamten in Verfassungsverhältnisse ist dies anzugeben, z. B. Student, Kandidat u. s. w. Die Religion ist möglichst genau anzugeben, z. B. evang.-luth., evang.-ref. u. s. w.

### Ein Raub der Freizügigkeit.

Seit dem Jahre 1867 besitzt der deutsche Staatsbürger das Recht der freien Niederlassung und des Bezuges, der Freizügigkeit. Neben dem gleichen Wahlrecht und dem Koalitionsrecht erstreckt sich dieses Recht des blutigen Gießes der Nationalität über die Schattierungen, voran die Jauler, die wiederholt verurteilt haben, es aufzugeben oder doch zu beschränken. Gleichmäßiger aber, wie das „gleiche“ Wahlrecht durch die nachgehende Angliederung der Wahlkreise, das Koalitionsrecht durch die Strafen auf seine Ausübung weggenommen wird, so haben jetzt die Großkapitalisten auch ein unfähbar wirkendes Mittel erdonnen, um auf fastem Wege die Freizügigkeit zu beseitigen.

In der neuesten Nummer der Bankbeamtenzeitung, des Organs des Deutschen Bankbeamtenvereins, wird mitgeteilt, daß die Mittelbank des Privatbank, der Magdeburger Bankverein und der Halle'sche Bankverein von Kulisch, Kämpf u. Co., die in 60, 11 und 4 Orten Filialen unterhalten, die Freizügigkeit ihrer Angestellten dadurch beseitigen wollen, daß sie sich gegenseitig verpflichtet, keinen Angestellten der Vertragsfirmen ohne die Zustimmung des bisherigen Arbeitgebers einzustellen.

Das ist die faktische Aufhebung der Freizügigkeit, des primitiven Rechtes, wodurch die freien Arbeiter von den Herren und Vätern unterworfen sind, an das Recht, die Freizügigkeit unter den Bedingungen der Interaktion der Interaktion der Interaktion der Arbeiter — begleitet worden wäre. Und auch die Bankbeamten sind solche — begleitet worden wäre. Das Massenbewußtsein ist bei dieser Schicht der „Banktrapezisten“ noch so unentwickelt, daß ihre Organisation, oder vielmehr deren Organ, die Bankbeamtenzeitung, nur lahmne Inedtsche Worte der Erwerbungsprodukt, wo geradezu Keulenschläge am Plage gewesen wären. Wohlwiegend schreibt das Organ:

„Es ist richtig, dem Angestellten solche Hindernisse in den Weg zu legen, wenn er glaubt, sich verbessern zu können? Brauchen diese Banken denn wirklich zu ihren eigenen Vätern und Vätern unterworfen sind, an das Recht, die Freizügigkeit unter den Bedingungen der Interaktion der Interaktion der Arbeiter — begleitet worden wäre. Und auch die Bankbeamten sind solche — begleitet worden wäre. Das Massenbewußtsein ist bei dieser Schicht der „Banktrapezisten“ noch so unentwickelt, daß ihre Organisation, oder vielmehr deren Organ, die Bankbeamtenzeitung, nur lahmne Inedtsche Worte der Erwerbungsprodukt, wo geradezu Keulenschläge am Plage gewesen wären. Wohlwiegend schreibt das Organ:

„Es wird einem nicht bitter ferner, sich der Rechte einer Arbeitererschaft, die von so geliebten Führern geschützt wird, anzunehmen. Aber es ist Pflicht. Die Öffentlichkeit muß einmütig sein in ihrem Protest gegen die Einführung einer solchen modernen Vorkriegszeit auf derartig hinterlistigen und heimtücklichen Schleichwegen. Ohne das private Grundrecht der Freizügigkeit muß jeder Arbeiter auf die Stufe des bösen Sklaven herabfallen. Er wird von allen Kapitalgebern ausgeschlossen und muß sich alle Arbeitsbedingungen, das Gehalt und die Arbeitszeit, von dem faktisierten Großkapital, das seine wirtschaftliche Übermacht rücksichtslos mißbraucht, diktieren lassen. Das kann die Massenbewegung Arbeitererschaft nicht ruhig mit ansehen, selbst wenn es an

einer sozialen Schicht vollzogen wird, die in der sozialen Erkenntnis noch nicht zum Verständnis ihrer eigenen Arbeiterinteressen herangereift ist. In einem etwas anderen Sinne gilt hier das Bismarckwort: „Was ihr dem geringsten Armen Bräuer getan habt, das habt ihr mit getan.“

### Es laßt über . . .

Die vielbesprochene Halle'sche Zeitung hält dem letzten Sonntag ihren vaterländischen Fopps mit beiden Händen, um solchermode die dorten rasende Fiegersucht aufgeregter Samorocher zu dämpfen. Nachschneidender leucht sie hinter dem Verfasser des am Sonntag von den Parteilosen vertriebenen Flugblattes her und demüßigt und heult und schimpft, als ob die Getreidegölle auf 200 Mk. herabgesetzt und die Getreidegabe bis auf den letzten Groden vom Schanapfen bezogen wäre. O, dieses böswärtige Flugblatt!

Wenn es noch irgendwelches Bewußtsein dafür bestünde, daß es in dem von sozialdemokratischen und linker auch von linksliberaler Seite zu vorgeschlagenen Führen der Arbeiter überlegen gibt, und die Freiheit, daß der Genter in der gebilligten, gemeinlichen Weise beschimpft, beschimpft, beschimpft, ist gemacht werden kann, so hätte dieses sozialdemokratische Flugblatt solche Beweise, Güte und Mitleid. In diesem Sinne, das geradezu ein Schandmalumpenhafter Gelinnungs- und Denkwirkung bezeichnet werden muß, weil es keine Anpöbelungen in eigener Polizeierhaltung und des Bürgeriums auf Sägen und Verleumdungen gründet, wird auf der einen Seite von Redaktionsrat des Volkes und von der Diktatur des Polizeibüro gebildet und in hebräischer Weise werden die schlimmsten Verleumdungen der Walle angeschlossen, eben durch die angelegentlichste und die Wächter und die Wächter und die Wächter der Sozialdemokratie, die die bürgerliche Ordnung schon in Trümmern und das Bürgerium schon geschlagen am Boden liegen läßt.

### Wer mit der Wollfräule . . .

Was das Wollfräule gegen die Geld des guten Landes der Halle'schen Zeitung. Er erzählt einen behaushaltigen Vorfall, der sich am Sonnabend vor acht Tagen im Volkspark zugestanden hat und fragt, ob das seine Aufklärung ist, wenn eine Frau (in der Eiferlichkeit nach einer andern mit einem Biereglei wirft und sie selbst dann die Treppe hinunterbefördert wird. — O, gewiß, teuer Vaterlandsbeförderer. Der Unterirdische ist nur der, daß man im Volkspark Aufseher, wenn sich wirklich mal solche eingeschlichen haben, an die frühe Luft befördert — unbelumtelt darum, ob draußen die Polizei es gewahrt wird — während man in deren Kasse, die sie sich mit Eiferlichkeit bearbeiten, am liebsten gleich ganz da behalten möchte. Bismarck erzählt der nationale Schmuffelberger unfern Vergleich einmal seinen Freunden ein — goldenen Schiffchen . . .

\* Die Verzugsdienste zu den nächsten Sonntag, den 13. Novbr., im Stadtheater stattfindenden Vorstellung sind von heute ab zu haben im Arbeitersekretariat (Hatz 42/43) während der Sprechstunden von 12 bis 12 und 5 bis 8 Uhr.

\* Zum Gedächtnis Freizügiger, dessen Geburtstag am 7. Novbr. zum 100. Male feierlich werden 500 Exemplare von dem Buche „Die Freizügigkeit in der Geschichte“ in der Stadtbibliothek von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung unentgeltlich verteilt. Die feine Erzählung, in der Freizügiger seiner tapferen Lebens- und Lebensgeschichte ein Denkmal seiner Dankbarkeit errichtet hat, gelangt in der letzten Volksführungs-Abteilung der Zeitung zur Verlesung. Die Redaktionen der genannten Wk., die sich über die Freizügigkeit-Bedenken wollen, mögen sich an die Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Neuborsfel unter Verweisung von 10 Wk. für die Überlieferung des Buches wenden.

\* Die Halle'sche Freie Studentenzeitung sendet uns folgende Erklärung: „Vor einiger Zeit ging eine Notiz durch die Presse, in der der Haltung des Direktors der Universität Halle gegenüber dem von der Freien Studentenzeitung veranstalteten Julius politisch-informativer Vortrage einer Kritik unterzogen wurde. Demgegenüber halten wir uns zu folgender Feststellung verpflichtet: Es besteht keinerlei Konflikt zwischen dem Rektor und der Halle'schen Freien Studentenzeitung. Die Idee der Veranstaltung politischer Vorträge in der den Kommilitonen eine lebendige Erleuchtung über die verschiedenen Verhältnisse zu ermöglichen. Und es liegt auch nach Auffassung der Freien Studentenzeitung nur im Interesse dieses Zieles, wenn alles vermieden wird, was die Sachlichkeit der Vortragsreden mindern und die Vortragsgegenstände zum Schanapfen parteipolitischer Polemik machen könnte. Da die Freie Studentenzeitung auch einseitig in manchen Punkten eine lebendige Erleuchtung mit dem Rektor zur Ermöglichung einer positiven Orientierung der Kommilitonen Anfragen im weitesten Sinne gestattet sein werden. Die Nachricht von einem Verbot der freien Diskussion erhebt jeder Grundlage. Eine Genehmigung bedarf von gar nicht nachgefragt.“

\* Wegen Raumangelang mußte der Bericht über die Versammlung des Generals Wahlrechts, die gestern im Volkspark stattfand, am morgen zurückgestellt werden.

\* Stadttheater. Am Mittwoch geht die Operetten-Komödie Die geliebte Frau in Szene. An der am Donnerstag stattfindenden Vorstellung der Schillers Geburtstagsfeiernden Aufführung von Wallensteins Tod spielt Herr Friedrich die Rolle des Wallenstein. Der Max ist Herr Dr. Lindahl, der Wuttler Herr Senz, die Herzogin von Friedland Herr Brandow, die Gräfin Kathl. v. Schöffer, die Lady v. Schöffer, die Gräfin übertragen. Die Regie führt Herr Oberregisseur Schöling. Freitag wird der Hofball von Bonjeume zusammen mit der reizvollen Ballett-Bantomime Sonne und Erde wiederholt. Sonntag abends: Die Welterfinder von Nürnberg. Der Bericht über den Auftakt und die Welterfinder von Nürnberg. Sonntag abends: Die Welterfinder von Nürnberg. Der Bericht über den Auftakt und die Welterfinder von Nürnberg.

\* Gastspiel des Oberbayerischen Bauerntheaters im Volkstheater. Heute, Dienstag, findet der 7. Kubow-Thoma-Abend statt. Die Welterfinder von Nürnberg, die beiden ersten Auftritte waren wahre Bekehrungsstücke, gehen kaum zum ersten Male in Szene. — Morgen, Mittwoch, findet die zweite Aufführung von Anzengrübners Das vierte Gebot statt.

\* Ballabtheater. Ein ganz besonderer Genuß steht den Besuchern der Familien- und Bühnen-Vorstellung am Mittwoch nachmittag (Anfang 4 Uhr) die ganz kleinen Dreien bevor. In einem dieser kleinen Dreien werden die drei großen Attraktionen Katholika Wenzel, Herr R. Moran und Wiser, zurin der Mann mit der Fische und das Wollfräule auftreten. Ein Besuch ist sehr zu empfehlen, zumal nächste Woche wegen des Dubioses die Mittwoch-Raumangelang ausfällt.



**Wohnung, wo er das ältteste Kind, das auf einem Stuhl am offenen Kamin stand, am Körper brennend vorlag. Mit Unterhütung seiner Ehefrau erstickte Ebert zunächst die Flammen. Die Brandwunden, die das Kind am Körper erlitten hat, waren so tief, daß keine Lebensüberführung ins Krankenhaus sich durchführen ließ. Am dem Aufkommen des unglücklichen Kindes wird getrauert.**

**Lebenswerke.** Keine Avelin in den Mund. Die gefährliche Luft, die Avelin in den Mund zu haften, hat ein heiliges Dienstmädchen in große Pein gebracht. Beim Säugen des Kindes in den Mund und verschluckte eine Perle, die sich nicht lösen ließ. Durch Auspressen des Brustes gelang es, die Avelin aus dem Körper wieder zu entfernen; es konnte aber schmerzhaft kommen. Jedenfalls lehrt der Fall wieder, wie gefährlich die Luft ist, und dient deshalb auch als Warnung.

**Brandstiftung.** Museumseinbruch. In der vergangenen Nacht ist in das Berliner Museum eingebrochen worden. Die Diebe haben im ersten Stockwerk mehrere Kisten, in denen sich wertvolle Orden und Zentimeter befinden, vollständig ausgegraben. Von den Einbrechern fehlt jede Spur. Der Einbruch wurde erst bemerkt, als am Montag morgen die Museumsverwaltung den üblichen Rundgang machte.

**Gewerkschaftliches.**

**Der Streik der Schuhmacher in Breslau**  
Bei der Firma Dorndorf ist auf dem Wege eines gütlichen Vergleichs am Sonnabend nach fünfwöchentlicher Dauer vor dem Gewerbegericht beigelegt worden. Die Verfassung der Arbeitszeit um eine Stunde am Sonnabend bleibt bestehen. Ueber eine weitere Verärgerung soll noch verhandelt werden. Es bleibt den Streikenden freigestellt, vom 1. Januar und 1. Juli je eine Viertelstunde, aber erst vom 1. April 1911 ab eine halbe Stunde täglich weniger zu arbeiten. Innerhalb 14 Tagen werden 250 Arbeiter wieder einzugeworben, die verbleibenden 150 nach Bedarf. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden.

**Der Betriebsarbeiterstreik in Neuruppin.**  
Die erwartete Beilegung des Brauereiarbeiterstreiks ist durch die ablehnende Haltung der Erpreßgesellschaft wieder in Frage gestellt worden, so daß die Proklamierung des Generalstreiks wahrscheinlich ist. Tausend Kraftloshilfsarbeiter

streifen. Die Führer der Erpreßgesellschaft drohen, alles, was auf Häckern geht, mitzuliegen.

**Allerlei.**

**Wird's Guts 606.**

In einer in Dortmund abgehaltenen äußerst zahlreich besuchten Versammlung der Berge im Regierungsbezirk Arnberg, machten die Oberärzte des Dortmunds städtischen Krankenhauses Dr. Rindfleisch und Dr. Habn Mitteilung über Erfolge, die in dem genannten großen Krankenhaus mit Chloralhydrat 606 erzielt worden sind. Es sind etwa 200 Fälle behandelt worden, bei denen unter Beobachtung der größten Vorsichtsmaßregeln äußerst günstige, ja staunenswerte Erfolge erzielt worden sind. Es kamen insgesamt nur vier Rückfälle vor. Ein abschließendes Urteil konnten die Richter jedoch in Anbetracht der Kürze der Versuchsdauer noch nicht abgeben.

**Schiffkatastrophen.**

**Christiania, 7. November.** Der in Tromsø eingetroffene norwegische Dampfer Gilda berichtet, daß der große hölzerne Dampfer Gamma im Weißen Meer bei heftigem Sturm mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Man sah, wie das Schiff mit der Schraube nach in die Luft hob, worauf das Schiff im Laufe einer Minute sank. Bei dem Sturm war jede Hilfeleistung unmöglich.

**Samburg, 7. November.** Nach einem bei der Meeresrei Laeis eingetroffenen Telegramm aus Dover des Kapitäns Villen vom Geleit Preußen befindet sich die Mannschaft wohl. Sämtliche 48 Personen wurden nach dem Schiff in einem Dampfer an Land gebracht, als letzter der Kapitän. Die oberflächliche Beichtigung des Schiffes, soweit sie während des Sturmes vorgenommen werden konnte, ergab, daß noch nicht alle Hoffnung verloren ist.

**Eisenbahnunfälle.**

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich, wie von der russischen Grenze gemeldet wird, auf dem Bahnhof in Koda. Infolge falscher Weichenstellung fuhr ein aus Warschau kommender Zug auf den aus Kalisch kurz vorher eingetroffenen Personenzug. **Neun Personen erlitten schwere Verletzungen.**  
**Budapest, 8. November.** Beim Bau der Kaiserlichen-Bataviaer-Eisenbahn entgleiste ein Materialzug infolge Unterbrechung des Damms und stürzte von einer provisorischen Brücke herab. **Zwei Arbeiter wurden dabei getötet, zahlreiche andere schwer verletzt.**  
**Breslau, 8. November.** Gestern abend stießen auf der

Station Gallstr. bei Freiburg i. B. der Güterzug Freiburg-Böhl mit dem Personenzug Bielefeld zusammen. Die Lokomotive des Personenzuges sowie einige Wagen des Güterzuges stürzten um. Einige Personen wurden leicht verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

**Berlin, 8. November.** In der Brunnentrage stießen gestern abend zwei Straßenwagen, die Linien 35 und 38, zusammen. Der Anprall der beiden Wagen war so heftig, daß die Achsen der beiden Wagen von ihren Sitzen gelöst wurden und auf dem Boden durch Glasplitter abwärts rollten. **Die Verletzungen der Passagiere sind noch nicht festgestellt.**

**Verhafteter Verbrecher.**

Der Einbrecher, der am Sonntag abend in Berlin in die Wohnung des Damenkleideres Robert Tepte, in der Potsdamerstraße 83 einbrach und den Schneider und seine Ehefrau niederschlug, ist bereits von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Es ist der Bruder des Dienstmädchens Tepte, der 20jährige Gärtner Paul Tepte. Das Dienstmädchen Ida Tepte war bei Tepte längere Zeit in Stellung. Tepte ist schon mehrmals vorbestraft und seit dem 23. Oktober stellungslos. Er mußte seit dieser Zeit bei seiner Schwester in der Sedanstraße, Tepte hat ein umfangreiches Verbrechen begangen. — Das Besondere der schwer verurteilten Frau Tepte ist, daß sie immer unversehrt bleibt. Man hat auch jetzt noch keine Hoffnung, die Frau am Leben zu erhalten.

**Wiederaufnahme des Prozesses Ostrichter?**

**Wien, 7. November.** Der wegen Giftmordes zu 20 Jahren Kerker verurteilte Oberleutnant Ostrichter hat um Wiederaufnahme seines Prozesses nachgehakt.

**Hohenlohe Hafer-Flocken**

geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung. Bewährte Kindernahrung.

In gelben Paketen mit dem Bilde der Schnittmutter.

**Vollständige neue Fabrikation. 1 Pfd. 70 Pfg. 5% Rabatt. Fix und fertig zum Gebrauch.**

**Einen ganz bedeutenden Fortschritt** erkennt sofort jede Hausfrau, welche jetzt einen Versuch mit Knäusels echtem, garantiert unübertroffenem Kunst-Speise-Fett macht. — **Volle Garantie:** Kein Hamburger Schweine-Schmalz oder amer. Fressfett! — **Zum Backen auf Brot ist es fix und fertig gewürzt und schmeckt wie feinstes Butterfett!** — **Liefere daselbe auch ungewürzt.** Die darin gebadenen Pfannkuchen schmecken in erster Linie hochfein und erhalten ein direkt goldgelbes Aussehen!

**Zum Backen von Pfannkuchen**  
Von heute **8 Tage** bis über **8 Tage** erhält jeder Käufer von Knäusels Kunst-Speise-Fett **Gratis** zur Probe für **10 Pfg.** Knäusels „Tafel-Kaiserin“

Für sämtliche Waren Übernahme in jede Garantie. **Albert Knäusel** Bernburgerstr. 15. Jägergasse 2. Weiden die bei mit getrockneten Waren nicht getrocknet nehmen dieselben ohne weiteres zurück! **Wern** Schmeerstr. 21. Leipzigerstr. 72.

**Das Wohlwollen**  
der Hausfrauenwelt seit Jahrzehnten zu besitzen und sich in immer weiteren Kreisen unentbehrlich zu machen — dessen rühmt sich mit Recht **Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan.** Ueberall erhältlich.



**Josette**  
Cigaretten  
Erstklassige deutsche Marke

**Auf Schritt und Tritt...**  
überall begegnet man als meist gebrauchtem Buttersatz der beliebten Pflanzenbutter-Margarine **„Palmato“**, die im Geschmack, Aussehen und Aroma bester Meiereibutter gleich kommt, aber viel billiger ist. Ueberall erhältlich.



Alleinige Fabrikanten: H. L. Mohr, e. m. b. H. Elftona-Bahrenfeld.

**Alle Parteischriften** empfiehlt die **Volks-Buchhandlung, Gars 42/43.**

**Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.**

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> M. Thiele, Göbenstr. 1, p.	<b>Eisen- und Stahlwaren</b> F. Lindenhahn, Königstr. 8.	<b>Handleüterwaren-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Seilmann, Mersburgerstr. 16.	<b>Kaufhäuser</b> H. Elkan, Leipzigerstr. 87. Dekleide-Gegenst. J. Art.	<b>Schnelderer-Bedarisartikel</b> F. C. Wessel, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7.	<b>Weiss-Woll-Tapisserie</b> Franz Banne, Lindenstr. 56. Marie Steiffeld, Triftstr. 4.
<b>Brauerien</b> F. Günther, Halle a. S.	<b>Eiserne Oefen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenhahn, Königstr. 8.	<b>Haus- und Küchengeräte</b> K. Kuckenbusch, Rannischerstr. 12.	<b>Kolonialwaren</b> H. Ackermann, Mersburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. Oskar Hider, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Hugo Schröder, Hertenstrasse 14.	<b>Speidition, Möbeltransport</b> G. Kästner & Co., Brunowstr. 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.	<b>Zahn-Techniker</b> Willy Mader, vis-à-vis Leipz. Turm.
<b>Briketts, Kohlen</b> Richard Wolf, verläug. Königstr.	<b>Fahrdor u. Nahmaschinen</b> Henry Klepzig, Reilstr. 2.	<b>Häute und Mäuten</b> Friedrich Fioletner, Geiststr. 23.	<b>Leberrandlungen</b> Herm. Schmidt, Geiststr. 23.	<b>Uhren- u. Goldwaren</b> G. Kästner & Co., Brunowstr. 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.	<b>Zigarrenhandlungen</b> Franz Gerbig, Glanacherstr. 70. F. Soldmann, Königstr. 86. Schubert, William, Zigarren und Schularikel, Lauchstädtstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.
<b>Delikatessen und Fische</b> Alfr. Berahardt, Gr. Ulrichstr. 46.	<b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b> Franz Kenze, Burgstr. 59.	<b>Kaffee, Kakao, Tee</b> C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51.	<b>Möbel-Magazine</b> Höbel-Hall, Tischlerstr. 50.	<b>Uhren- u. Goldwaren</b> G. Kästner & Co., Brunowstr. 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.	<b>Ammerdorf.</b> A. Hermann, Uhrmacher. O. Probsthain, Best.-Bein.-Anst. W. Witscher, Schuhwaren.
<b>Drogen und Farben</b> M. Eidler, Rannischerstr. 2.	<b>August Mangold,</b> Mersburgerstr. 105.	<b>Kartongen</b> W. Schmolz, Jakobstr. 60.	<b>Photographische Ateliers</b> Richard Schröder, nur Steinweg 17.	<b>Weise u. Fruchtstoffe etc.</b> K. Lade Nachl., Leipzigerstr. 33. Max Kitzel, Mardowstr. 59.	
<b>Haus- u. Verhauungsgeschäfte</b> F. Knappe, Kl. Ulrichstr. 15.	<b>Gummwaren</b> C. Klampenbach, Gr. Ulrichstr. 41.				

# Im Total-Ausverkauf wegen Geschäftsauflösung

kommen diese Woche, nur so lange Vorrat,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

zum Verkauf:

**Kinder-Capes** 2<sup>35</sup>  
aus blauen guten Winter-Cheviot mit  
roter Kappe, für das Alter von 2 bis  
10 Jahren zum Aussuchen Mk.

**Barchent-Kinderkleider** 55  
aus waschbaren Stoffen,  
für das Alter von 1 bis 8 Jahren  
zum Aussuchen Pf.

**Kinder-Pelze** 1<sup>28</sup>  
Hauben, Stolas, Muffen, Mützen  
alle Weiten zum Aussuchen Mk.

**Frauen-Golf-Kapes** 5<sup>85</sup>  
aus guten Stoffen  
zum Aussuchen

**Hönicke, Leipziger Turm.**

**Kinder-Paletots** 3<sup>90</sup>  
aus blauen Stoffen,  
mit Goldknöpfen  
zum Aussuchen

**Achtung! Achtung!**  
**Austräger und Expedienten!**  
**Reuter-Festschrift.**  
Zum 100. Geburtstage Fritz Reuters,  
am 7. November dieses Jahres, erscheint im Verlag Vorwärts  
eine **Festschrift**, die es sich zur Aufgabe gemacht hat,  
Reuter vor allem als einen Volksdichter zu charakterisieren.  
Die Festschrift, die auf dem Titelblatt ein wohlgezeichnetes  
Portrait Reuters tragen und auch sonst reichen Illustrationen  
Schmuck enthalten wird, bringt aus berufener Feder mehrere  
Abhandlungen über Fritz Reuters gerade für das kämpfende  
Proletariat so interessanten Lebensgang, über die politischen  
und sozialen Zustände jener Zeit und auch über die künst-  
lerische und kulturelle Bedeutung von Reuters dichterischem  
Wirken.  
Um rechtzeitig liefern zu können, werden alle Austräger und  
Expedienten ersucht umgehend ihren Bedarf von der  
**Reuter-Festschrift**  
anzugeben.  
**Volksbuchhandlung, Halle a.S.,**  
Harz 42/43.  
Preis 20 Pfg. Preis 20 Pfg.

**Arbeiter-Bildungs-Ausschuss**  
Halle a. S.  
Mittwoch den 16. November abends 7 Uhr  
im gross. Saale des Volksparks, Burgstr. 27:  
**Original-Lichtbilder-Vortrag**  
des Herrn H. Lange, Dresden, über:  
**.. England ..**  
Land und Leute — Sport und Spiel — Sitten und  
Gebräuche — Konsum und Gewerkschaften —  
Gartenstädte — Industrie und Verkehrsweisen etc.  
Eintrittskarten à 25 Pfennige sind ab 9. November  
im Partei- und Arbeitersekretariat, in allen Verkaufs-  
stellen des Konsumvereins und allen Gewerkschafts-  
Bureaus nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches  
zu haben.

**Turverein Fichte**  
Halle a. S.  
(Mitgl. d. Arbeiter-Turnerband.)  
**Turnstunden:**  
I. Männerabteilung: Dien-  
stags u. Donnerstags abends  
8 1/2 — 10 1/2 Uhr (Volkspark).  
II. Männerabteilung: Dien-  
stags u. Freitags 8 1/2 bis 10 1/2  
Uhr (Glanzh. Schützenhaus).  
Frauenabteilung: Mittwochs  
abends 8 1/2 — 10 1/2 Uhr im  
Glanzhauer Schützenhaus.  
Anmeldungen neuer Mitglieder  
und Zöglinge jederzeit an den  
Turnabend u. Versammlungen.  
Sonntag vormittags 9 — 12 Uhr:  
volkstümlich. Turnen u. Spielen  
auf dem Sandlager.  
**Abteilungs-Versammlungen:**  
I. Männerabteilung: Donner-  
stags 17. Novbr. im Turnlokal.  
II. Männerabteilung: Freitag  
den 18. Novbr. im Turnlokal.  
Sonntag den 19. November  
abends 8 Uhr im gr. Saale  
des „Volksparks“:  
**Unterhaltungs-Abend**  
(Konzert, turndeutsche u. huma-  
nistische Aufführungen).  
Nachmittags 4 — 7 Uhr:  
**Kränzchen.**  
Gönner und Freunde der Ar-  
beiter-Turnsachen sind herzlichst  
eingeladen. Der Vorstand.  
**Siegen, Salen, Kamme-**  
wie alle Sorten Felle und Haut  
faulst J. Bernhardt, Allee 11, 4.

**Eine ganze Armee**  
Kinder ist großgezogen mit  
**Karl Koch's „Mähr-Zwieback“**,  
denn derselbe ist leicht und  
schmeckend, befördert die Verdauung,  
stärkt den Knochenbau, verhin-  
dert die Kinderkrankheiten als:  
Blähigkeit, Stomatitis etc., da er  
die Behandlung einer guten Milch  
mit sich führt. In der Muttermilch  
eigenen Nährsalzen und Phos-  
phaten vereint.  
Zu haben in Läden u. Bäckerei  
à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. in den  
durch Bläse kenntlichen Verkaufsstellen.

**Engl. Hof Abbruch**  
Fernauf 3346. Gr. Berlin 14  
empfiehlt seinen anerkannt  
**kräftigen Mittagstisch**  
zu kleinem Preise.  
Ansehnlich gutgepflegter  
erstklassiger Bier.  
Täglich ff. **Pökelknochen.**  
Ergobenst  
**Hugo Seydewitz.**

**Restaurant zum Gross. Kurtfürsten.**  
Mittwoch den 9. November 1910:  
**Pökelknochen-Essen.**  
Giersu lobet ein **E. Strelow.**

**Brennholz-Verkauf**  
bzw. Schiffsabbruch an  
**Lehmann's Werken.**  
**Waschgefäße,**  
dauerhaft und billig, größte Aus-  
wahl. Näheres bei **Schülerhof 1.**

**Damen-Taschen**  
entzückende Neuheiten,  
billigste Preise.  
**C. F. Ritter,**  
G. m. b. H.  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Sangerhausen. Worts Schweineschlächterei.**  
Alter Markt 6,  
empfiehlt täglich alle Sorten frische  
und geräucherte  
**hausschlacht. Wurst.**  
Jeden Mittwoch  
**Schlaucht fest.**  
Paul Marschall,  
Hofenstraße 2.

**Sangerhausen. Barbarossa-Apotheke.**  
**Rezepte,**  
auch solche von Kranken-  
kassen, werden sachgemäss  
angefertigt.  
**Anfichts-Vokalien** empfiehlt  
Solts-Buchhandlung.

Wenn Raumangel sind mehr  
**Wasserschänke, Vertikos,**  
**Waschtische** mit und ohne Vor-  
worpelplatten und **Bottstellen** (Spezi-  
ell) zu verkaufen  
**Radewell, Hauptstraße 13.**  
**Porzellan-Kaffeesevice**  
2. homalt, billigst bei  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.  
**Ladentisch** m. Eichenf. 24 Mrk.  
preisw. d. Post. 3, 11.

Sonntags, nachts 2 Uhr, ver-  
schieden nach langem, qualvollem  
Leiden mein hochverehrter Mann  
und treuerster Vater, Bruder,  
Schwager, Schwiegereltern  
und Onkel, der **Walter**  
**Kurt Seydewitz,**  
im Alter von 37 Jahren.  
Am Namen der  
trauernden Hinterbliebenen:  
**Emma Seydewitz geb. Fiala.**  
Die Beerdigung findet **Donner-  
stag, nachm. 3 Uhr,** von der  
Leichenhalle des Südfried-  
hofes aus statt.

**Verband der Muler.**  
Halle a. S.  
Den Mitgl. den Nach-  
richt, daß unser lieber Vetter  
**Kurt Seydewitz**  
im Alter von 37 Jahren, am  
Montag früh um 2 Uhr, nach  
schwerem Leiden gestorben ist.  
Sein Andenken werden wir  
hier in Ehren halten.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag den 10. November,  
nachmittags 3 Uhr, von der  
Leichenhalle des Südfriedhofes  
aus statt. — Trauzeit mit der  
Hollgen um 2 Uhr bei Joh.  
Strehler **Der Vorstand.**

Für die Hebeollen Beweise  
herzlicher Teilnahme beim Ver-  
gnisse meines lieben Mannes  
tage ich, Hermann, allen meinen  
berühmten Eltern,  
**Anna Schweder nebst Kinder.**

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. G. n. e. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: born. Aug. G. r. o. b. j. e. h. u. J. ä. h. n. i. g. — Siml. l. Halle a. S.





